

Byzanz. Michael II. und sein Sohn und Mitkaiser Theophilus hatten 824 den Kaisertitel der Franken ignoriert. Den byzantinischen wurden fränkische Goldmünzen gleichen Gewichts entgegengestellt, die zudem auf ehrwürdige Prägungen der christlichen Kaiser der Spätantike zurückgriffen und mit dem Kreuzsymbol auf Ludwigs Solidus die Rechtgläubigkeit der Franken gegenüber dem östlichen Ikonoklasmus betonten.

H. M. S.

J. Deér, Die Siegel Kaiser Friedrichs I. Barbarossa und Heinrichs VI. in der Kunst und Politik ihrer Zeit, in: Festschrift Hans R. Hahnloser zum 60. Geburtstag 1959, Basel u. Stuttgart 1961, S. 47—102, 46 Abb., macht wahrscheinlich, daß das Kreuztriptychon in der Kirche Ste-Croix in Lüttich, ferner das einst in Aachen, jetzt in Paris aufbewahrte Armreliquiar Karls des Großen von 1165 und schließlich die Siegelstempel Friedrichs I. von demselben Künstler zwischen 1152 und 1165 geschaffen worden sind. Dieser Goldschmied gehörte zum Kreis des kunstsinnigen Wibald von Stablo und ist höchstwahrscheinlich identisch mit Godefroid de Huy (de Claire). Die von ihm geschnittenen Goldbulden dürften auf Vorbilder aus der Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. zurückgehen; sie bringen den Anspruch Barbarossas auf die Herrschaft über Rom ausgezeichnet zum Ausdruck. Das gilt in noch stärkerem Maße von der Goldbulle Heinrichs VI., die aber künstlerisch tiefersteht und einem Brakteatenmeister der Wetterau zugeschrieben werden muß.

H. M. S.

Die deutschen Inschriften, hg. von den Akademien der Wissenschaften Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München und Wien, 7. Band, Berliner Reihe 2. Band. Die Inschriften der Stadt Naumburg an der Saale, ges. und bearbeitet von Ernst Schubert, Berlin und Stuttgart 1960, Akademie-Verlag und A. Drukenmüller-Verlag, XII u. 144 S. — Nach den Inschriften des Naumburger Doms und der Domfreiheit schließt dieser Band die Inschriften der Stadt Naumburg ab und bringt gleichzeitig die Register zu beiden Bänden. Die Anerkennung, die dem ersten Band ausgesprochen wurde (DA. 16, 599), verdient der zweite nicht minder. Die dort bereits eingeführte neue Editionstechnik wird fortgeführt, unterstützt durch zahlreiche gute Aufnahmen. Nicht weniger als 13 Register erschließen den Inhalt. Weniger reichlich sind andere Beigaben, die, wie die bisherigen Bände zeigen, recht nützlich und angebracht wären. So fehlt eine historische Einleitung, in der vor allem dargelegt werden sollte, in und an welchen Bauwerken Inschriften zu erwarten wären und wie die Verluste zu erklären sind. Eine epigraphische Zusammenfassung ist nicht jedermanns Sache; immerhin wird in den Registern ein gewisser Ersatz dafür geboten. Vermißt wird leider auch eine kritische Besprechung der nichtoriginalen Überlieferung. Schließlich wäre für den Ortsunkundigen die Beigabe von Übersichtskarten, wie sie die Bände Burgenland, München und teilweise auch Mainz bieten, eine willkommene Bereicherung; vielleicht läßt sich das im dritten Naumburg-Band, der den Landkreis umfassen soll, auch für die Stadt noch nachholen.

R. M. K.